

Umweltauswirkungen der Erdgasförderung

BUND und BI „Saubere Umwelt & Energie Altmark“ hatten gemeinsam nach Wallstawe („Zum alten Fritz“) zur Veranstaltung „Auswirkungen der Erdgas-Gewinnung auf die Umwelt“ eingeladen. 30 Interessierte kamen.

Referent Dipl. Ing. (FH) für Wasserwirtschaft Bernd Ebeling informierte über Erdbeben, die in den Gasfördergebieten Niedersachsens und Hollands viele Tausende von Gebäudeschäden verursacht haben. Von Erdgasindustrie und -behörden wurde lange bestritten, dass die Erdbeben durch die Erdgasförderung verursacht seien. Erst durch den Druck von immer mehr Bürgerinitiativen änderte sich dies. Seit 2 Jahren gibt es nun eine Schiedsstelle für Bergschäden in Niedersachsen, die sich um Schadensregulierung kümmert.

Auch für Sachsen-Anhalt sei eine solche Schiedsstelle dringend nötig. Da – namentlich in der Umgebung der Erdgasspeicher bei Nipkendey und Ellenberg – Risse in Gebäuden mit großer Wahrscheinlichkeit auf Bergbauaktivitäten verursacht sind. Denn auch in der Altmark gibt es durch die kilometertiefen Eingriffe in den Untergrund Erdbeben: Die Entnahme des Erdgases führt zu Oberflächensenkungen, die Verpressung von Lagerstättenwasser (u.a.) führt zu Bodenhebungen.

Dass in der Altmark nur wenige seismische Ereignisse aktenkundig sind, ist darauf zurückzuführen, dass es in der Altmark keine einzige Messstation gibt. (Gorleben ist von einer ganzen Gruppe von Messstellen umgeben!) Ebeling bezeichnete dies als Skandal, dem unverzüglich abgeholfen werden müsse.

Weiterhin merkte er an, dass 1988 Bodensenkungen von 15 cm festgestellt wurden mit der Erwartung, dass sie sich bis auf 25 cm steigern. Dass seitdem und nach der Wende die realen Absenkungen nicht mehr gemessen werden, kritisiert er und verlangt, die genaue Erfassung wieder aufzunehmen.

Schon bevor Ebeling seinen Vortrag beendet hatte, meldeten sich Besucher zu Wort, um eigene Erfahrungen beizusteuern. Einer hatte ein Erdbeben der Magnitude 4,5 in Niedersachsen erlebt: er befand sich in einem Betongebäude und habe sich gefühlt wie in einem fahrenden Bus. Es folgten Berichte über Erfahrungen mit Erdgasfackelbetrieb aus der DDR-Zeit: es habe gedröhnt und gestunken mit der Folge von Herzrasen, Angstzuständen, Kreislaufkrankungen, vermehrten Krebsfällen und weiteren Symptomen. (Ob der Erdgas-Traditionsverein seiner Sache dadurch einen Gefallen tut, dass er ausgerechnet dieser giftigsten Seite der Erdgasförderung ein Denkmal gesetzt hat, darf bezweifelt werden.)

Erst 2001 wurden Aktivkohle-Filter für den Abfackelbetrieb vorgeschrieben. Doch damit ist die Problematik nicht beseitigt. Bewohner aus der Umgebung der zentralen Erdgasstation in Steinitz klagen über unerträgliche Dröhngeräusche, die von der dort befindlichen Fackel ausgehen. Als vor ca. 2 Jahren aufgrund einer Havarie die Fackel eine ganze Woche lang nonstop in Betrieb war, führte ein 10minütiger Aufenthalt im Abluftbereich zu einem seltsamen Geschmack und Trockenheitsgefühl im Mund, das erst nach zwei Tagen wieder verschwand.

Angesprochen wurden auch die seelischen Schäden, die durch Gesundheitsgefahren und Schädigungen und die damit verbundene Minderung der Lebenssicherheit und Lebensqualität hervorgerufen werden.

Die Betroffenen hinterließen der Bürgerinitiative ihre Kontaktdaten, damit der Informationsaustausch in kleinerer Runde vertieft werden kann.

BUND-Kreisvorsitzender Dr. Walter Jakel, der die Versammlung leitete, kündigte an, dass diese Veranstaltung nicht die letzte in dieser Sache war, sondern der Anfang einer intensiveren Beschäftigung mit den Umweltauswirkungen der Erdgasförderung. Gerade auch durch den ungelösten Problemfall "Giftschlammgrube Brüchau" (Christfried Lenz von der BI hatte über den aktuellen Stand berichtet) sei dieser Zusammenhang besonders stark ins Bewusstsein gerückt.